

Wolfgang Wöhl, Petra Ziegler

Eine Kurzanalyse zu den Arbeitsmarkttrends im Berufsbereich »Soziales, Gesundheit, Schönheitspflege« des AMS-Berufslexikons – Corona-Update 2021

Die Auswirkungen der Corona-Krise auf den österreichischen Arbeitsmarkt waren immens und deutlich stärker ausgeprägt als während der durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise ausgelösten Rezession im Jahr 2009. Sowohl die Arbeitslosigkeit als auch die Kurzarbeit lagen 2020/2021 klar über den Werten von 2009, und insgesamt kam es zu einem Wirtschaftseinbruch, wie er seit dem Ende des 2. Weltkrieges nicht mehr beobachtet wurde. Vor allem während der Lockdowns 2020 nahmen Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit stark zu, die Zahl der offenen Stellen sank deutlich. Aufgrund der umfassenden staatlichen Hilfen konnte jedoch ein weitaus stärkerer Einbruch verhindert werden, und seit dem Sommer 2021 wird eine wirtschaftliche Erholung beobachtet. Die Zahl der Arbeitslosen sinkt bzw. bewegt sich wieder auf Vorkrisenniveau; gleichzeitig steigt die Zahl der offenen Stellen deutlich (verbunden mit einem ausgeprägten Fachkräftbedarf).

Im vorliegenden FokusInfo wird, mit Stand Ende August 2021, zunächst ein Blick zurück auf die bisherige Entwicklung im Berufsbereich »Soziales, Gesundheit, Schönheitspflege« in den Krisenjahren 2020/2021 geworfen. Basierend auf aktuellen Prognosen und unter Einbeziehung schon seit längerem bestehender Megatrends, so vor allem Digitalisierung, demographischer Wandel, Transformation der Wirtschaft in Richtung einer größeren Nachhaltigkeit (Eindämmung der menschengemachten Einflüsse

auf den Klimawandel), werden danach die voraussichtlichen Entwicklungen in diesem Berufsbereich skizziert.¹

Die Situation in Österreich im Überblick

Die COVID-19-Pandemie und die zu ihrer Eindämmung getroffenen Maßnahmen haben, wie schon eingangs erwähnt wurde, im Jahr 2020 sowohl in Österreich als auch weltweit zur schwersten Wirtschaftskrise seit 75 Jahren geführt. Die heimische Wirtschaftsleistung sank 2020 um 6,7 Prozent² gegenüber dem Vorjahr. Massive Wirtschaftshilfen und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, insbesondere die Kurzarbeit, sicherten zahlreichen Unternehmen das Überleben und trugen wesentlich zum Erhalt von Arbeitsplätzen bei. Die Arbeitslosigkeit stieg im Jahresabstand von 2019 auf 2020 um 2,1 Prozent, wobei geringqualifizierte Arbeitskräfte sowie unter-25-jährige Personen stärker betroffen waren. Die aktuellen Wirtschaftsprognosen lassen eine deutliche Erholung im laufenden Jahr 2021 und eine Rückkehr der meisten Wirtschaftssektoren auf das Vorkrisenniveau bzw. einen darüber hinausgehenden An-

- 1 Diese Kurzanalyse wurde vom Wiener Institut für Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung (WIAB; www.wiab.at) im Auftrag der Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation des AMS Österreich erstellt. Der Kurzanalyse liegt der Gesamtbericht »Aktuelle Informationen zu Berufsaussichten für die 15 Berufsbereiche im AMS-Berufslexikon« zugrunde (vgl. www.ams-forschungsnetzwerk.at/deutsch/publikationen/BibShow.asp?id=13412).
- 2 Reales BIP; Gesamtwirtschaftliche Prognose der OeNB für Österreich 2021 bis 2023: www.oenb.at/dam/jcr:019c3c9b-2446-4481-8bd6-7dd97517c71f/prognose_juni_21.pdf.

Fortsetzung →

Weiterführende Links & Downloads

-  [AMS-Berufslexikon](#)
-  [AMS-Arbeitsmarktdaten](#)
-  [Corona-Update 2021: Aktuelle Informationen zu Berufsaussichten für die 15 Berufsbereiche im AMS-Berufslexikon](#)
-  [AMS report 120/121: Die Transformation der Arbeits- und Berufswelt](#)
-  [AMS report 147: New Digital Skills – Eine Projektinitiative des AMS](#)
-  [Wiener Institut für Arbeitsmarkt- und Bildungsforschung \(WIAB\)](#)
-  [Online-Archiv der Reihe FokusInfo](#)

Weitere interessante Volltext-Publikationen zum Thema finden Sie unter Verwendung selbstgewählter Stichworte in der E-Library des AMS-Forschungsnetzwerkes: [Bibliographische Suche](#) – [Volltextsuche](#)

www.ams-forschungsnetzwerk.at

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

Medieninhaber und Herausgeber: AMS Österreich, Abt. Arbeitsmarktforschung und Berufsinformation, A-1200 Wien, Treustraße 35–43
Die in den FokusInfos geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

stieg im Jahr 2022 erwarten. Risiken liegen jedoch weiterhin in der schwer abzusehenden Entwicklung der Pandemie bzw. der gegen selbige gesetzten Maßnahmen, aber auch Komplikationen in internationalen Lieferketten oder höhere Rohstoffpreise könnten zu einer langsameren wirtschaftlichen Erholung führen.

Ein heterogener Berufsbereich mit unterschiedlichen Betroffenheiten durch die Corona-Krise

Die Eindämmung des neuen SARS-CoV2-Virus und die Behandlung der von ihm ausgelösten Krankheit COVID-19 haben die Beschäftigten im Pflege-, Gesundheits- und Sozialbereich von Anfang an sehr stark gefordert. Der Betrieb von Spitälern wurde auf die neuen Anforderungen umgestellt – mit zumindest zeitweise erheblichen Auswirkungen auf den Normalbetrieb, da u.a. geplante Untersuchungen oder Operationen verschoben wurden. In den Arztpraxen sind aufgrund der getroffenen Maßnahmen und der Furcht vor einer möglichen Ansteckung die Patientenzahlen vorübergehend deutlich zurückgegangen. Pflegekräfte in der Krankenpflege sowie in der Alten- und Behindertenbetreuung wurden durch rigorose Zutrittsbeschränkungen zu Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen für ihre PatientInnen bzw. KlientInnen über längere Zeit fast zur einzigen persönlichen Kontaktmöglichkeit – eine sehr belastende Situation sowohl für Betreute wie Betreuende. Die Einhaltung der verschärften Hygienemaßnahmen (Abstände einhalten, Masken tragen, Vollschutz auf Intensivstationen) erschwerte die Arbeit zusätzlich. In Österreich betreuen rund 60.000 24-Stunden-Pflegekräfte ca. 30.000 KlientInnen. Fast alle BetreuerInnen (98 Prozent) kommen aus dem Ausland, der überwiegende Teil aus Rumänien und der Slowakei.³ Die durch Corona bedingten Beschränkungen führten zu großen zusätzlichen Belastungen für diese Betreuungskräfte: So konnte der turnusmäßige Wechsel der Pflegekräfte aufgrund der Reisebeschränkungen im Frühjahr 2020 vielfach nicht mehr stattfinden, weil die Anreise aus dem Ausland und die Rückreise in die Heimatländer nicht mehr möglich waren.

Neue Herausforderungen treffen auf bereits bestehende Probleme

Durch die Ausnahmesituation der Jahre 2020/2021 wurden schon länger existierende Probleme ganz besonders deutlich und zeigen damit auch die Herausforderungen der Zukunft auf. Im Gegensatz zu anderen Branchen, in denen die nächsten Jahre vor allem durch die Transformation hin zu ressourcenschonenden, nachhaltigen und umweltfreundlichen Produktions- und Wirtschaftsformen gekennzeichnet sein werden, zeichnen sich im Gesundheits- und Pflegebereich neben Finanzierungsfragen die weiterhin angespannte Personalsituation und die Frage nach der Gestaltung der Arbeitsbedingungen als große Zukunftsfragen ab.

- **Ärztliches Personal:** Von den rund 47.700 in Österreich tätigen ÄrztInnen werden 15.400 in den nächsten zehn Jahren das Pensionsalter erreichen oder überschreiten. In der kassenärztlichen Versorgung erwartet die Österreichische Ärztekammer (ÖÄK) eine Pensionierungswelle – rund 50 Prozent der KassenärztInnen werden in den kommenden zehn Jahren ihren Ruhestand antreten – und damit eine Ausweitung der Versorgungsproblematik über die derzeit bereits bestehenden Lücken in der Allgemeinmedizin, der

Kinder- und Jugendheilkunde und der Frauenheilkunde hinaus bewirken.⁴ Seitens der ÖÄK werden gegenüber dem Ausland konkurrenzfähige Angebote für MedizinerInnen sowohl im Spitals- wie im niedergelassenen Bereich gefordert, um eine Abwanderung z.B. nach Deutschland oder in die Schweiz, die derzeit bessere Konditionen bieten, zu verhindern. Neben der Bezahlung spielen dabei vor allem auch flexiblere Arbeitszeitmodelle und Teilzeitmöglichkeiten eine zunehmend wichtige Rolle.

- **Pflegepersonal:** Rund ein Drittel des gesamten Pflegepersonals ist heute über 50 Jahre alt und wird in den kommenden Jahren in Pension gehen. Bei einer relativ hohen Fluktuationsrate kann der Bedarf an Fachkräften und SpezialistInnen bereits jetzt nicht gedeckt werden; die Absolventenzahlen einschlägiger Ausbildungen sind nicht ausreichend hoch, um die Situation zukünftig zu verbessern. Die allgemeine demografische Entwicklung verschärft das Problem zusätzlich, da einer zunehmend älter werdenden Gesellschaft mit erhöhtem Bedarf an medizinischer Betreuung und Pflege geburtenschwache Jahrgänge gegenüberstehen, welche die Arbeitsbedingungen im Bereich überwiegend als wenig attraktiv bewerten. Auch von den derzeit Beschäftigten rechnen zwei Drittel nicht damit, den Beruf bis zur Pension auszuüben. Auch mit einem zukünftig erweiterten Ausbildungsangebot wird es langfristig nur durch die Attraktivierung der Arbeitsbedingungen gelingen, den Pflegebedarf der Bevölkerung zu decken. Wichtige Elemente sind dabei u.a. angemessene Arbeitszeiten, Berücksichtigung der körperlichen und psychischen Arbeitsbelastungen, bessere Planbarkeit der Dienste, adäquate Bezahlung und die arbeitsrechtliche und soziale Absicherung. Von vielen wird eine Reduktion des Zeitdrucks gewünscht, um mehr Menschlichkeit in die Pflegearbeit einfließen lassen zu können. Lösungsansätze zu diesen Fragestellungen werden bereits in Projekten u.a. der Stadt Wien und des Landes Salzburg untersucht und entwickelt.
- **Dienstleister (FriseurInnen, Kosmetik usw.):** Lange Schließzeiten haben den körpernahen DienstleisterInnen (FriseurInnen, KosmetikerInnen, FußpflegerInnen, FingernageldesignerInnen) große wirtschaftliche Verluste gebracht. Seit der Wiedereröffnung der Betriebe ist für deren Besuch ein entsprechendes Gesundheitszertifikat erforderlich. FriseurInnen verzeichnen immer noch um ein Drittel weniger Umsatz als vor der Krise, was unter anderem mit dem Entfall von Feiern und Veranstaltungen sowie geringeren touristischen Aktivitäten zusammenhängen dürfte.⁵
- **Sozialpädagogik/Sozialarbeit:** Die Pandemie und die ergriffenen Maßnahmen haben auch vielfältige soziale und psychische Auswirkungen auf alle Altersschichten der Bevölkerung; nicht zuletzt zeigt sich eine deutliche Zunahme der Nachfrage nach kinder- und jugendpsychologischer Unterstützung. Die mittel- und langfristigen Folgen dieser Zeit auf die Entwicklung der sozialen Situation – z.B. die Zunahme von Langzeitarbeitslosigkeit – und der psychischen Gesundheit der Bevölkerung wird sich erst zeigen; ein erhöhter Betreuungs- und Therapiebedarf erscheint für die nächsten Jahre auf jeden Fall sehr wahrscheinlich. Social Distancing hat auch im Bereich der sozialen und sozialpädagogischen Arbeit zu einer Zunahme von Online-Betreuungsangeboten geführt, die Möglichkeiten der Verlagerung der Tätigkeiten ins Internet sind hier aber deutlich geringer als in anderen

3 Vgl. <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=722>.

4 Vgl. <https://tinyurl.com/oeakPKstat>.

5 Vgl. <https://wien.orf.at/stories/3119620>.

Branchen, da der persönliche Kontakt zu den KlientInnen eine große Rolle spielt. Der Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Jahren für ArbeitnehmerInnen positiv entwickelt, derzeit gibt es ein breites Angebot an offenen Stellen. Im öffentlichen Dienst werden vor allem unbefristete Vollzeitstellen ausgeschrieben, um Posten pensionierter MitarbeiterInnen nachzubeseetzen. Bei den privaten Organisationen sind Angebote für Teilzeitarbeit und projektbasierte, befristete Dienstverhältnisse stärker vertreten. Grundsätzlich sind die Perspektiven für SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen als positiv einzuschätzen, die tatsächliche Entwicklung wird aber auch davon abhängen, ob dem zu 95 Prozent aus öffentlichen Budgets finanzierten Bereich weiterhin ausreichend Mittel zur Verfügung gestellt werden. ❖